

Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **23=43 (1877)**

Heft 16

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

b. Praktischer Theil.

- 1) Turnübungen täglich ca. $\frac{1}{2}$ Std.
- 2) Anschlags-, Ziel- und Gewehrübungen " " $\frac{1}{2}$ " " " " $\frac{3}{4}$ " "
- 3) Zielübungen auf dem Weck 4 Std.; daneben, soweit nöthig, während des Zielschießens und in den Zwischenpausen unter Mitwirkung des Cadre zu betreiben.
- 4) Compagnie- und Tirailleurschule an halben Tagen ohne und mit scharfer Munition.
Die Offiziere sollen zum fehlerfreien Commando der Compagnieschule und zur richtigen Leitung eines Tirailleursgefechts mit scharfen Patronen geführt, die Unteroffiziere ebenfalls zur exakten Ausführung der Compagnieschule, namentlich aber zu der richtigen Führung der Gruppen im Feuer mit scharfen Patronen ausgebildet werden.
- 5) Sicherungsdienst. Es soll in jeder Schule wenigstens eine Vorpostenaufstellung mit Annahme der Truppenstärke eines Bataillons bezogen werden. Den Offizieren ist, namentlich wenn die Bodenkultur eine Uebung im Terrain verunmöglicht, eine oder mehrere schriftliche Aufgaben zu stellen.
Die Unteroffiziere sollen namentlich als Patrouillenführer ausgebildet werden.
- 6) Distanzschüssen: 8 Uebungen à 6 Distanzen.
- 7) Zielschießen nach folgendem

Program m.

Drei vergleichende Feuer auf 300 m.			
Scheibe 1 stehend, à 5 =			15 Patr.
I. Periode: Die Uebungen der III. und II. Kl. der Schießanstellung			100 "
II. Periode: Die Uebungen der I. Kl. mit 4 Einsparungen.			
Nr.	Distanz.	Scheibe.	Anschlag.
1.	225 m.	5.	stehend
2.	300 m.	1.	"
3.	400 m.	1.	knieend
4.	225 m.	5.	stehend an Baumstamm gelehnt
5.	250 m.	5.	knieend
6.	200 m.	6.	liegend
7.*	225 m.	6.	knieend
8.*	300 m.	6.	liegend aufgelegt
9.*	500 m.	2.)	knieend oder
10.*	600 m.	2.)	liegend
III. Periode.			100 Patr.
1.	225 m.	Zugscheibe 1	stehend
2.	225 m.	verschwindende 3	knieend
3.	150 m.	5.	stehend
beweglich, verschwindend			215 "
4.	150 m.	7.	liegend
5.*	225 m.	7.	knieend
6.*	400 m.	5.	liegend
7.*	250 m.	5.	knieend
bewegl. u. verschwindend			
8.*	225 m.	5.	liegend
verschwindend			
9.*	700 m.	2	liegend aufgelegt
10.	800 m.	2	knieend "
Die mit * bezeichneten Uebungen ohne Bedingungen.			100 "
Auf die Uebungen 10 der II. und III. Periode sind je 10 Schüsse zu verwenden.			
c. Uebungen auf unbekannte Distanzen (Scheibe 1., 3. und Figuren.)			60 "
Schnells-, Tirailleurs- und Salvenfeuer			60 "
Controlgeschüsse und Belehrungsschießen			15 "
Inspektion			50 "
Total			500 Patr.

In den Unteroffizierschulen können die Uebungen auf unbekannte Distanzen auf drei reducirt und die ersparten Patronen auf Tirailleursfeuer verwendet werden.

Mit den Schießübungen, namentlich denjenigen auf unbekannte Distanzen, sollen kleinere Gefechtsübungen der Compagnie verbunden werden, wobei die methodische Entwicklung zum Schützengefecht theils aus der Marschkolonne, theils aus der Reserverstellung, das Vorgehen der Tirailleurs, die Leitung der Gruppen, das Einboukliren der Unterstützungen, sowie das Abbrechen des Gefechts zur praktischen Darstellung gelangen soll.

Sollte mit der Vermehrung des taktischen Unterrichts die Ausführung des Schießprogramms nicht mehr ganz möglich sein, so tritt eine entsprechende Reduktion an den Uebungen der II. und III. Periode ein.

III. Munition.

500 scharfe } Patronen per Schüler.
30 blinde }

IV. Verfahren beim Unterricht.

- 1) Wie beim gesammten Unterricht der Infanterie, so namentlich beim Schießunterricht soll darauf geachtet werden, daß die Zöglinge den Unterricht nicht bloß für sich selbst verstehen, sondern daß sie auch andere zu unterrichten, anzuleiten und zu überwachen im Stande sind.

Deshalb sollen die Zöglinge selbst zum Commandiren und Leiten der Schießübungen, der Schnells-, Salven- und Tirailleursfeuer, sowie zur Führung der Schießcomptabilität gehalten werden.

- 2) Muß diese Forderung an die Offiziere bezüglich aller Unterrichtsgegenstände gestellt werden, so soll dagegen bei den Unteroffizieren der Nachdruck auf die Fertigkeit in den Anschlags- und Zielübungen, das Entspannen und Entladen, die Leitung des Feuers der Gruppen, sowie auf gute Besorgung der Waffe gelegt sein.

V. Disziplin und Polizei.

In den Schießschulen ist die durch Gesetz und Reglement vorgeschriebene Disziplin zu handhaben.

Zur Polizeistunde soll sich alles in der Kaserne befinden. Für die Offizierschießschulen ist die Polizeistunde auf 10 Uhr 30 Min. festgesetzt; der Schulcommandant ist dafür verantwortlich, daß diese Stunde, wenn auch die Kasernen-Einrichtung die Aufsicht erschwert, pünktlich eingehalten werde.

Ausnahmsweise mag der Schulcommandant eine oder zweimal während eines Curses eine spätere Polizeistunde bewilligen.

Luzern, den 17. März 1877.

Der Oberinstructor der Infanterie :

Stöckli.

Vorstehendem Instruktionsplan wird die Genehmigung ertheilt.
Bern, 3. April 1877.

Schweiz. Militärdepartement :
sig. Scherer.

A u s l a n d.

Oesterreich. (Neue Dienstvorschriften.) Das Reichskriegsministerium hat den vom Kaiser mit Entschliessung vom 8. December 1876 genehmigten dritten Theil des Dienst-Reglements für die Sanitätstruppe ausgegeben. Derselbe tritt vom 1. April 1877 an in Wirksamkeit, und wird mit diesem Zeitpunkt das Dienst-Reglement vom Jahre 1860 auch für die Sanitäts-Truppe außer Kraft gesetzt. — Das Reichskriegsministerium hat ferner den zweiten Theil der zweiten Unterrichtsklasse des Artillerie-Unterrichtes für die Festungs-Artillerie-Compagnien, der neu verfaßt wurde, zur Ausgabe bringen lassen. Die beiden Theile der dritten Klasse dieses Instruktions-Buches, enthaltend den Gebrauch und die Verwendung der Festungsgeschütze und den Batterien-Bau, sind unter der Presse und dürften bis Ende April laufenden Jahres zur Vertheilung gelangen. Endlich wurde auch jener Abschnitt der Neu-Ausgabe des vierten Theiles der Instruction für Truppendschulen des k. k. Heeres, welcher die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen der Genie-Truppe zum Gegenstande hat, den Truppen hinausgegeben. Der-

selbe tritt an die Stelle des bisherigen dritten Theiles der besagten Instruction.

Oesterreich. (Wissenschaftlicher Club in Wien.) Donnerstag den 8. März sprach Herr Hauptmann G. Ragenhofer des Generalstabes über das, vom k. k. Kriegsarchiv herausgegebene Werk: „Die Feldzüge des Prinzen Eugen“. Einleitend versuchte er den Zusammenhang der Friedens- mit den Kriegswissenschaften in dem Streben darzulegen, die Kosten des bewaffneten Friedens zu vermindern. Den Zusammenhang zwischen der Kriegsgeschichte und Geschichtsschreibung überhaupt sieht er in den gemeinnützigen Zweck mit, der beide verfolgen, nämlich, Aufklärungen für unsere vaterländische Geschichte, in welcher Richtung noch so wenig geschehen ist, zu bieten. Er stellte die Nachteile dar, welche einem Staate erwachsen, wenn ihm keine Originalgeschichte zur Seite steht, wie ihre Entstellung moralisch nachtheilhaft wirkt und ohne vaterländische Quellenforschung die Lehren mangeln, welche den Entwicklungsgrad des Staates, die Staats-Idee selbst und die Lösung politischer Streitfragen erkennen lassen. Er erklärte die Genese des Werkes über den Prinzen Eugen und charakterisirte besonders die Bedeutung seiner Zeit als die Entwicklungs-Epoche der österreichischen Staats-Idee. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. (De.-U. W.-Z.)

Frankreich. (Ein tapferes Regiment.) Die Geschichte des zweiten Juven-Regiments, eines der glorreichsten Regimenter der französischen Armee, ist soeben veröffentlicht worden. Es wurde durch ein Decret von 1852 gebildet und sein erster Commandant war Oberst Winoy, gegenwärtig General und Großkanzler der Ehrenlegion. Kaum organisiert, wurden schon zwei Bataillone nach Baghuat geschickt. Dann kam der Krimkrieg; das Regiment socht in der Schlacht an der Alma, und sein Oberst, der heldenmuthige Cler, pflanzte die französische Fahne auf den Telegraphenthurm. Zunächst nahm es an der Schlacht von Magenta Theil und seine Fahnen wurden mit dem Kreuz der Ehrenlegion decorirt. In Mexiko war es mit bei der Einnahme von Puebla. Bei Froeschweiler im letzten Kriege fielen 47 Offiziere und 1088 Soldaten des Regiments auf dem Schlachtfelde; die Ueberreste waren bei Sedan, Coulmiers und bei anderen Schlachten. Während der neunzehn Jahre, die von seiner Errichtung bis zum letzten Deutschen Kriege verflossen, verlor dieses brave Regiment nicht weniger als 200 Offiziere und 5000 Mann.

Rußland. (Ein Ritt.) „Die Petersburger Zeitung“ veröffentlicht folgenden, dem „Russischen Invaliden“ zugekommenen Bericht aus Kischeneu vom 8. Februar, nach welchem 3 Cavallerie-Regimenter, 2 Escadronen und eine Batterie den Weg von Kischeneu über Bender nach Dnestra 170 Werste gleich 25 Meilen in einem abschneulichen, der Steppe, die man passirte, eigenthümlichen Sturm in 3 Tagen durchritten. Wir geben die interessante Mittheilung vollinhaltlich wieder. Heute kehrte der Stabschef der activen Armee, General-Adjutant Nepokolitschitzki, von einem nach Dnestra unternommenen Cavallerieritt zurück. Die Entfernung zwischen diesen beiden Punkten beträgt ungefähr 170 Werste und nach der ursprünglichen Disposition sollte das zur Ausführung dieses Rittes bestimmte Cavallerie-Detachement den Weg in zwei Tagen zurücklegen und somit etwa 80 Werste täglich machen. Zweck des Rittes war außer der Absicht, die Ausdauer der Pferde und Reiter zu erproben, auch der Wunsch, S. R. H. dem Oberbefehlshaber eine unerwartete Freude zu bereiten, der als General-Inspector der Cavallerie durch sein zähes Streben die russische Reiterei dahin gebracht hat, daß das Zurücklegen derartiger Strecken für sie kaum eine größere Bedeutung hat, als die einer Gewohnheitsache. Das Detachement bestand aus den dem Oberbefehlshaber attachirten, aus Kuban- und Terek-Kosaken gebildeten beiden Schwadronen des eigenen Convois Seiner Majestät, dem Jkumtschen Husaren-Regiment Nr. 11 und dem Kosaken-Regiment Nr. 11, Commandeur Oberst Popow, mit einer Batterie Don-Kosaken. Uebrigens sollen die beiden letzten Regimenter, welche in Origorlopel stehen, sich mit dem aus Kischeneu kommenden Detachement erst auf dem halben Wege vereinigen. Dem Befehl des Stabschefs durften sich außer den offiziell dazu ausersehenen Personen auch andere Offiziere auf

eigenen Wunsch anschließen. Am 30. Januar 7 Uhr Morgens rückte General-Adjutant Nepokolitschitzki in Begleitung seines Gefolges von Cavallerie-Offizieren mit der Division der Terek- und Kuban-Kosaken aus Kischeneu aus. Der Morgen war trübe, Sprühregen fiel, und nach diesem Anfang durfte man auch für heute eine Fortsetzung des gestrigen Thauwetters bei nebliger stiller Luft erwarten. Bald wurde es aber anders. Kaum hatte das Detachement die Stadt auf etwa 10 Werst hinter sich, so erhob sich ein brausender Sturm. Ein kalter Nordwestwind heulte, ohne sich auch nur eine Minute zu legen, und artete beständig in so gewaltige Stöße aus, daß er zu Zeiten nicht allein Fußgänger zu Boden warf, sondern sogar gespannte Wagen umstürzte. In Kischeneu selbst, das in einem Thalkessel liegt, und dadurch also mehr oder weniger gegen den Wind geschützt ist, waren die Windstöße so heftig, daß sie ganze dünne Straßenlothes fortsegelten und als Schmutzregen durch die Straßen trieben. Schon darnach kann man sich vorstellen, wie viel Heu- und Strohschober auf den Feldern vernichtet, wie viel Dächer zerzaust oder gänzlich abgerückt worden sind, besonders die Strohs- und Schilfrächer in der Vorstadt und den Dörfern. In der Luft trat plötzlich eine eisige Kälte ein und zur Vervollständigung des Ganzen fiel noch ferner zu Geyperken gefrorene Regen, den der Volkemund „Grüge“ nennt. Diese Grüge segte unter dem Winde mit dem Pfützenwasser vermischt horizontal durch die Luft und verursachte einen unerträglichen brennenden und stechenden Schmerz im Gesicht. Die Straßen Kischeneu's verödeten, die Fuhrleute verschwanden und selten einmal zeigte sich ein Fußgänger auf der Straße, den nur die dringlichste Veranlassung aus dem Hause getrieben haben konnte. Es war ein graufiger Gedanke, etwa irgend wohin zur Stadt hinaus fahren zu müssen und selbst die Fuhrleute mit zweispännigen Gesährten, die hier sogenannten „Phätonschaftli“, die von einigen Personen nach Gura Galbina, einem circa 40 Werst von Kischeneu entfernten Flecken, gebunden waren, zahlen das empfangene Hantgeld zurück und weitergen sich entschieden, in solches Unwetter hinauszufahren. Augenzeugen erzählen, man erinnere sich, daß ein solcher Sturm vor schon 22 Jahren hier wüthete, als zwei aus Kischeneu nach Ismail und Kilia dirigirte Bataillone vollständig untergingen, indem sie in der Steppe erstarren. Es ist begreiflich, daß bei solchem Wetter alle in Kischeneu zurückgebliebenen Militärpersonen sich sehr beunruhigten und um den Ausgang des Cavallerierittes und besonders um die Gesundheit des General-Adjutanten Nepokolitschitzki ernstlich besorgt waren. Mit Ungeduld harrete man einer Nachricht vom Detachement entweder durch einen Reisenden, der ihm begegnet, oder durch den Telegraphen. Es kam keine Nachricht. Ein Offizier, welcher zufällig bei diesem Unwetter auf demselben Wege, den das Detachement nehmen mußte, von einer Dienstreise zurückkehrte, erzählte, daß er unterwegs weder von dem Detachement etwas gesehen, noch auch in den Dörfern gehört habe. Das konnte die Unruhe nur steigern. Endlich wurde bereits am Abend eine telegraphische Nachricht bekannt, daß das Detachement um 4 1/4 Uhr Nachmittags wohlbehalten die 58 1/2 Werst entfernte Stadt Bender passirt sei. Ob es aber dort oder irgendwo in der Umgegend geblieben oder weitergezogen sei, berichtete das Telegramm nicht; inzwischen wüthete der Sturm nach wie vor und man konnte natürlich auch jetzt noch nicht über das Schicksal der Cavalleristen beruhigt sein. Auch am folgenden Tage noch dauerte das gestrige schneidige, windige und trübe Wetter fort, zu Zeiten fiel auch die gestrige „Grüge“, im Allgemeinen aber war der Zustand der Atmosphäre und Temperatur schon bedeutend besser geworden. Man konnte schon auf die Straße gehen und im Nothfall sich auch auf's freie Feld hinauswagen. Nachrichten vom Detachement aber trafen immer noch nicht ein. Erst am dritten Tage erfuhr man hier aus Privattelegrammen, daß das Detachement am 1. Februar um 1 Uhr Mittags wohlbehalten und vollzählig in Dnestra eingetroffen sei. Es marschirte durch die Stadt bis zum Nikollou-Boulevard, an welchem Seine Kaiserliche Hoheit im Palais Wohnung genommen hat, und wurde hier von dem General Nepokolitschitzki im Paradeumarsch vor dem Obercommandirenden vorübergeführt,

welcher aus dem Fenster schaute. S. Hoheit war vollkommen zufrieden mit dem munteren Aussehen der Leute und der Frische der Pferde, welche unter so abscheulichen Witterungsverhältnissen einen Weg von 170 Werst in drei Marschen zurückgelegt hatten, und fand das Detachement in vollkommener Ordnung. Erkrankte Kelter und Pferde gab es nicht, nur hatten einige der letzteren die Hufeisen verloren. Am ersten Tage hatte das Detachement in ununterbrochenem Sturmwind 76½ Werst zurückgelegt und in dem Dorfe Karagash Halt gemacht, während die 11. Brigade, die beiden oben zuletzt genannten Regimenter, in der Colonie Strassburg bivouakirten. Die noch übrige Strecke theilte man dann des schlechten Wetters wegen in zwei Tagemärsche von 56 resp. 44 Werst. General-Adjutant Repofolitschki legte den ganzen Weg zu Pferde an der Spitze des Detachements zurück und fühlte sich, wie Privatnachrichten versichern, bei seiner Ankunft in Drefsa trotz seiner vorgerückten Jahre vollkommen munter, frisch und gesund. (De.-u. W.-S.)

Russland. (Patronenwagen der russischen Infanterie.) Das russische Kriegsministerium hat neue Bestimmungen über das Mitführen der Infanterie-Patronenwagen in's Gefecht gegeben. Darnach soll, sobald ein Regiment in's feindliche Artilleriefeuer kommt und in Folge dessen die Bataillone ihre Compagnien Abstand von einander nehmen lassen, jedem Bataillon ein Patronenwagen zugetheilt werden, der sich so viel wie möglich durch das Terrain gedeckt, jedenfalls nicht weiter als 1000 Schritt von den geschlossenen Abtheilungen der vordersten Linie aufzuhalten hat. Zwei Soldaten werden dazu bestimmt, die Patronen, wenn es erforderlich ist, in Säcken, die beim Patronenwagen sich vorfinden sollen, oder im Nothfall in ihren Mänteln aus dem Wagen zu den kämpfenden Truppen zu bringen. Sobald ein Wagen geleert ist, soll er zum Munitionspark abgehen, um neuen Vorrath zu holen. Bei jedem Wagen befindet sich ein Unteroffizier, der für die Aufstellung u. s. w. verantwortlich ist, und jedem Bataillons-Commandeur ist ein berittener Trainisolbat zugetheilt, welcher dazu dienen soll, die Communication zwischen den Patronenwagen und den im Gefecht befindlichen Abtheilungen zu erleichtern. Der Standort der Patronenwagen wird bei Tage durch eine weiße Fahne, bei Nacht durch eine grüne Laterne bezeichnet.

Ver schie d e n e s.

— (Mais als Pferdefutter.) Seitens des früheren italienischen Kriegsministers, General-Lieutenants Ricotti-Magnani, waren im vorigen Jahre bei der Cavallerie Versuche angeordnet worden, um zu erproben, ob sich der Hafer im Nothfalle durch türkischen Weizen als Pferdefutter ersetzen lasse. Nach ununterbrochen fortgesetzten Experimenten ist man nunmehr zu der Ueberszeugung gelangt, daß der Mais oder türkische Weizen ein höchst gesundes Futter für Pferde ist. Wenn der Mais auch den Hafer nicht vollkommen zu ersetzen im Stande ist, so kann er doch an Stelle desselben in außerordentlichen Verhältnissen ohne Gefahr für die Gesundheit der Pferde und ohne ihre Kraft und Ausdauer in auffallender Weise zu schädigen, verabfolgt werden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum für Offiziere und Unteroffiziere der Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.
In Brieffaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.

Die Handfeuerwaffen, ihre Entstehung und technisch-historische Entwicklung bis zur Gegenwart

von
Rud. Schmidt,
Major im schweizerischen Generalstab.
Mit einem Atlas, 56 Tafeln mit über 400 Zeichnungen
in Farbendruck enthaltend.
Compl. Fr. 20.

General G. H. Dufour. Geschichte des Sonderbundskrieges und die Ereignisse von 1856.

Eingeleitet durch eine biographische Skizze.
Nebst einem Bildniß des Verfassers,
gezeichnet von seiner Tochter, sowie einem Croquis
(Facsimile) und 4 Karten.
8. Geheftet Fr. 4.

Die Christlichen Unterthanen der Türkei

in
Bosnien und der Herzegowina
von
G. Kinkel,
Professor am Eidgenössischen Polytechnikum.
8. Geh. Fr. 1. 20.

Zwei Kanzler. Fürst Gortschakow und Fürst Bismarck von Jules Klaczko.

8. Geheftet Fr. 10.

Ueber die Sprengwirkung der modernen Kleingewehr-Geschosse

von
Professor Dr. **Kocher** in Bern.
Preis 50 Cts.

Murten und Karl der Kühne

von
Karl Hoch,
Unter Mitwirkung von A. von Mandrot, eidg. Oberst.
Mit einer Karte des Schlachtfeldes von Murten und
Illustrationen.
8. Geh. Fr. 2. 70.

Die Murtenschlacht. Lyrisch-dramatische Dichtung

von
Robert Weber.
8. Geh. Fr. 1.

Die häusliche Krankenpflege

von
Dr. L. G. Courvoisier,
Hausarzt der Diakonissen-Anstalt zu Riehen.
Mit einer Tafel Abbildungen.
I—III. Auflage.
8. Geheftet Fr. 3.
Basel. Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.